

Kruschke, Udo

Brezinka, W. (1986): Erziehung in einer wertunsicheren Gesellschaft.

München: Reinhardt (240 Seiten; DM 28,-) [Rezension]

Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie 36 (1987) 1, S. 29-30



Quellenangabe/ Reference:

Kruschke, Udo: Brezinka, W. (1986): Erziehung in einer wertunsicheren Gesellschaft. München: Reinhardt (240 Seiten; DM 28,-) [Rezension] - In: Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie 36 (1987) 1, S. 29-30 - URN: urn:nbn:de:0111-opus-17970 - DOI: 10.25656/01:1797

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-17970>

<https://doi.org/10.25656/01:1797>

in Kooperation mit / in cooperation with:

Vandenhoeck & Ruprecht 

<http://www.v-r.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie

Ergebnisse aus Psychoanalyse, Psychologie und Familientherapie

Herausgegeben von R. Adam, Göttingen · A. Dührssen, Berlin · E. Jorswieck, Berlin
M. Müller-Küppers, Heidelberg · F. Specht, Göttingen

Schriftleitung: Rudolf Adam und Friedrich Specht unter Mitarbeit von Gisela Baethge und Sabine Göbel
Redaktion: Günter Presting

36. Jahrgang / 1987

VERLAG FÜR MEDIZINISCHE PSYCHOLOGIE IM VERLAG
VANDENHOECK & RUPRECHT IN GÖTTINGEN UND ZÜRICH

Ergebnisse aus Psychoanalyse, Psychologie und Familientherapie

Hefť 1

Vandenhoeck & Ruprecht (1987)

Stellenwert der Kunsttherapie zu erfassen. Das Buch ‚Praxis der klinischen Kunsttherapie‘ zeigt nur einen (psychoanalytischen) Ansatz der Kunsttherapie – und hier auch nur die Therapie mit bildnerischen Mitteln –; doch wird dieser durch fundierte theoretische Darstellung und vor allem anhand vieler praktischer Beispiele überzeugend und anregend beschrieben. Allen, die heute noch Kunst-, Gestaltungs-, Kreativitätstherapie eher als Tätigkeit von zu vulgär-psychologischer Überinterpretation neigenden (erfolglosen) Künstlern verstehen oder omnipotente Heilungs- und Vorhersageerwartungen hegen, sei dieses Buch empfohlen. Es ist zu wünschen, daß diese Veröffentlichung Kinder- und Jugendtherapeuten, Psychiatern, Onkologen, Psychologen, Kunst- und Beschäftigungstherapeuten und allen, „denen ein tieferes Engagement in der Behandlung schwerkranker Mitmenschen ein Anliegen ist, Anregung und Hilfe werden kann.“ Dem ist zuzustimmen.

Matthias Maedebach, Berlin

Biermann, G. (Hrsg.) (1986) Das ärztliche Gespräch um Kinder und Jugendliche. München: Reinhardt; 197 Seiten, DM 31,80.

Der Herausgeber verfolgt mit diesem Sammelband das Anliegen, die Bedeutung des ärztlichen Gespräches in diagnostischer und therapeutischer Hinsicht, in der Begegnung mit rat- und hilfeschuchenden Kindern und Jugendlichen sowie ihren Familien näher zu beleuchten (wobei schon von der Autorenliste her zumindest zu ergänzen wäre: ... des ärztlichen und/oder psychologischen Gesprächs ...).

Thematisiert werden Gespräche in der Praxis und Klinik (Menzel, Biermann, Winterleitner), mit Familien (Neeral, Steffen), mit Jugendlichen (Wiesse), mit Adoptiv- und Pflegeeltern (Leixnering), mit ausländischen Kindern (Zimmermann), mit Eltern kranker Neugeborener (Hohenauer), psychosomatisch erkrankten Kindern (Ricklin, Mangold), krebskranken Kindern (Schellong/Janssen), herzkranken Kindern (Stoermer/Hentrich), behinderten Kindern (Hochleitner), anfallskranken Kindern (Groh/Tatzer/Schubert), endokrin erkrankten Kindern (Frey/Wanschura), neurologisch erkrankten Kindern (Pilz/Bogyi) sowie die Mitteilung einer schwerwiegenden Diagnose (Pichler/Jürgensen/Richter).

Die einzelnen Beiträge basieren teils auf empirischen Untersuchungen, sind häufig mit instruktiven Fallbeispielen illustriert, sind meist als Beschreibung des Vorgehens der einzelnen Autoren konzipiert oder stellen mehr theoretisch gehaltene Abhandlungen dar, insgesamt eine gut gelungene Mischung. Der allgemeine Hintergrund der Aufsätze kann als analytisch-familienorientiert bezeichnet werden.

Sehr interessant sind die teilweise sehr differenten Settings und Strategien, mit Hilfe derer versucht wird, das Gespräch als therapeutischen Faktor entsprechend der jeweiligen besonderen Situation (Alter des Kindes, Art der Erkrankung etc.) einzusetzen. Angesichts der Breite der Thematik der Beiträge ist dabei eine erschöpfende Darstellung selbstverständlich nicht möglich; ein recht ausführliches Literaturverzeichnis ist jedoch abgeschlossen. Insgesamt kann das Buch gut dazu beitragen, einen Überblick zu gewinnen, einen Eindruck von der Komplexität und Bedeutung eines „Gesprächs“ zu vermitteln und zu weiterer Lektüre und vor allem Praxis (z. B. Balint-Gruppe, Therapieausbildung) anzuregen, was ja wohl auch ein Ziel des Herausgebers ist.

U. Altmann-Herz, Edingen

Brezinka, W. (1986): Erziehung in einer wertunsicheren Gesellschaft. München: Reinhardt; 240 Seiten, DM 28,-.

Das Buch möchte zum Nachdenken anregen, wie wir zu neuer Klarheit über die weltanschaulichen und moralischen Grundlagen der Erziehung gelangen können. Wohlstand, soziale Sicherheit und Freiheit hätten in den demokratischen Ländern Europas zu einem verwöhnten Leben in dauerndem Überfluß geführt und dabei seien die moralischen Voraussetzungen vernachlässigt worden, von denen die Lebenstüchtigkeit und das Gedeihen der Gemeinschaft abhingen. Die geistigen Ursachen der Krise werden u. a. im Rationalismus, Individualismus und Hedonismus, die Auswege daraus über ein realistisches Menschenbild, gemeinsame Ideale etc. gesehen.

Da der Autor unter Erziehung den Versuch versteht, die Kinder und Jugendlichen so zu beeinflussen, daß sie lebensfähig werden und das Werk der Älteren selbstständig fortführen, komme es besonders im Lebensraum Familie darauf an, daß „die wertvollen Inhalte die minderwertigen überwiegen“. Da die Familie aber meistens zu schwach sei, brauche sie die Hilfe von Gleichgesinnten. Gedanken zu Handlungsmöglichkeiten der Kinder und Jugendlichen, ‚Gemüts-erziehung‘, ‚sittliche Erziehung‘ und zu ‚politischen Tugenden‘ werden geäußert. Erziehung, Erziehungspflicht, Erziehungsziele und deren Problematik in den pluralistischen Gesellschaften der Gegenwart werden behandelt. Worte wie ‚Zucht‘, ‚Disziplinierung‘, ‚Pflicht‘, ‚Ordnung und Treue‘ dürften sicher zu einigen Mißverständnissen führen.

Die Überlegungen aus ‚erziehungswissenschaftlicher Sicht‘ zu den christlichen Erziehungszielen entsprechen weitgehend dem katholisch-christlichen Ansatz. In den folgenden Kapiteln werden grundsätzliche Erwägungen zum Wertwandel-Phänomen und dem Erziehungsauftrag der Schulen zur Diskussion gestellt. Es wird auf die Gefahr des ‚Rechts auf Bildung‘ hingewiesen und die Meinung vertreten, daß es Gleichheit der Lebenschancen nicht gebe und nicht geben könne. Der Autor vertritt hierbei die erbbiologischen Ansichten von Eysenck und anderen und fordert entsprechend die Anerkennung von Leistungseliten. Da nach ‚neueren Schätzungen‘ die Intelligenzunterschiede der Menschen zu 80% erbbedingt seien, führt er den Streit um ‚Erbe, Umwelt und Erziehung‘ nur darauf zurück, daß das ‚Gesellschaftsideal der Gleichheit‘ dahintersteckte.

Das Absinken der Moral wird auf die ‚Verschulung‘ zurückgeführt, wodurch Rücksichtslosigkeit etc. vorprogrammiert seien. Schulverdrossenheit, Zunahme des Vandalismus etc. gingen auf die ‚Schulschädigung‘ zurück. Im Kapitel über die ‚Gesichtspunkte für eine realistische Bildungspolitik‘ zeigt sich deutlich die Stellung des Autors: Es gehe um die Erhaltung der Produktivität der Wirtschaft, Wohlstand und die Erhaltung der sozialen Sicherheit. Über Lösungsansätze wird gesprochen, wie die Verschulung rückgängig gemacht werden könnte. Diese sind jedoch recht unbefriedigend.

Die Verantwortung des Staates für die Berufstüchtigkeit, das vergessene Berufsethos der Lehrer wird hervorgehoben. Schuld sei die Verwissenschaftlichung der Lehrerbildung, das Absinken des beruflichen Anspruchsniveaus in den Zeiten des Lehrermangels, die Einschüchterung der Schulaufsichtsorgane im Namen von egalitären und antiautoritären Ideen, Emanzipation, Demokratisierung, Mitbestimmung, Entfaltungsfreiheit etc.

Es folgt eine Abhandlung über Ethos und Moral. Viele Lehrer hätten ein krankes Ethos (n. *Nachtigall*), was der Autor auf den Ausbildungsplan der Lehrer zurückführt, besonders das Auseinanderfallen von Theorie und Praxis. Es werden einige Behebungsmöglichkeiten geäußert: Einführung in das Berufsethos, Anregung zur sittlichen Selbstbildung der Lehrer. Lehrerbildung

müsse Gesinnungsbildung sein etc. Die drei wichtigsten Ansatzpunkte seien die Berufseignungsprüfung vor Beginn der Berufsausbildung, Neuordnung der Lehrerausbildung, die Lehrerfortbildung und die soziale Kontrolle. Der ‚weltanschauliche Pluralismus‘ erschwere das Gedeihen der moralischen Grundlagen des Schulwesens. Die Entchristlichung und der Niedergang von Gemeinsinn und Patriotismus hätten das Verständnis für moralische Pflichten und die Bereitschaft zur moralischen Selbstvervollkommenung verkümmern lassen.

Dieses Buch gibt einige bedenkenswerte Anstöße, – auch wenn der Autor bei seinen Überlegungen von seiner konservativen Einstellung ausgeht und dabei gelegentlich polemisch, pauschalisierend und mutmaßend wird, wo er Wissenschaftlichkeit vorgibt. Vieles wirkt wie eine Abrechnung mit der ‚sozialistischen Bewegung‘ der sechziger Jahre, welche offenbar als Ursache allen Übels angesehen wird. Die Jahre davor mit ihren ungünstigen Auswirkungen auf Erziehung, Moral und Beziehungsfähigkeit werden praktisch aus den Überlegungen ausgeklammert, könnten jedoch für die Persönlichkeitsentwicklung der heutigen Lehrergeneration und Ausbilder von ebensolcher Bedeutung sein. Unbefriedigend dürfte das Buch für diejenigen sein, denen entwicklungspsychologische Kenntnisse und Erfahrungen wichtig sind.

Udo Kruschke, Freiburg/B.

Thalhammer, M. (Hrsg.) (1986): Gefährdungen des behinderten Menschen im Zugriff von Wissenschaft und Praxis – Anfragen an Sondererziehung und Therapie. München: Reinhardt; 208 Seiten, DM 29,80.

Spätestens im gesellschaftlichen Zusammenhang der vielschichtigen Deprofessionalisierungs- und Selbsthilfebewegungen im Gesundheits- und Bildungssystem, sind die therapeutischen und pädagogischen Disziplinen einem erhöhten Legitimationsdruck bezüglich ihrer Ziele und Methoden ausgesetzt. Es stellen sich nunmehr verschärft Fragen nach Berechtigung, Nutzen und Gefahren der Verordnung von Therapien und reglementierten Lebensformen *für* von Krankheit und Behinderung betroffene Menschen *durch* Menschen, die es bei allem Sachverstand und aller Fachlichkeit „gut meinen“, aber eben in aller Regel existenziell Nichtbetroffene sind. Die Aufstätze des vorliegenden Bandes, einer Festschrift zum 60. Geburtstag von *Otto Speck*, befassen sich, jeder auf seine Weise, mit Aspekten dieser für Sonderpädagogik, Psychologie und Medizin heute zentralen Fragen, ob nämlich die besondere existenzielle Gefährdung des behinderten Menschen durch den therapeutischen Zugriff seiner „Helfer“ und „Betreuer“ nicht noch zusätzlich gesteigert wird. Zugespitzt erfahren diese Probleme ihre besondere anthropologische und ethische Tiefendimension in den Praxisfeldern von Früherkennung/Frühförderung der von Behinderung bedrohten Kinder, bei der Integrationsproblematik und bei der Sondererziehung schwerstbehinderter Menschen; entsprechend intensiv werden diese Aspekte in interdisziplinärer Sicht von Sonderpädagogogen, Medizinerinnen und Psychologen erörtert. Mit seiner Besinnung auf pädagogische, anthropologische und auch sozialpolitische Grundfragen der Heil- und Sonderpädagogik liefert der Aufsatzband wertvolle Impulse allen, die in der Routine des Alltagshandels einmal innehalten wollen, um das Eigentliche ihres Berufes im Dienst für die behinderten Menschen nicht zu verfehlen; ein Buch auch, das dem Werke *Otto Specks* würdig ist.

Dieter Gröschke, Münster

Klockhaus, R./Habermann-Morbeck, B. (1986): Psychologie des Schulvandalismus. Göttingen: Hogrefe; 117 Seiten, DM 34,-.

Die vorliegende Studie enthält eine umfassende Abhandlung bisheriger Erkenntnisse und Auffassungen zum Schulvandalismus. Ihre Strategie ist, was die Vielfalt einbezogener Variablen und die fehlende Spezifikation ihrer Zusammenhänge angeht, multifaktoriellen Ansätzen vergleichbar. Es gibt keine Festlegung auf einen bestimmten theoretischen Ansatz. Neben Zusammenhängen einzelner Variablen mit vandalistischem Verhalten sind komplexe, gleichzeitig mehrere unabhängige Variablen einbeziehende kausale Modelle zur Erklärung von Schulvandalismus überprüft worden.

Hauptgegenstand der Arbeit ist die Darstellung des Ertrages eines dreijährigen Forschungsprojektes zum zerstörerischen Verhalten 14- bis 17-jähriger Schüler. 3000 Jugendliche von 40 Haupt- und Realschulen sowie Gymnasien wurden bezüglich ihrer Schulsituation befragt und die Verhaltensweisen analysiert. Nicht einbezogen wurden Einflußgrößen wie: familiäre Situation der Jugendlichen, ihr Alkoholkonsum, im Elternhaus vermittelte Werte.

Ergebnis: Eine der wichtigsten Einflußgrößen für Schulvandalismus ist die Intensität vandalistischen Verhaltens in der eigenen Schulclique. Das Resultat von Vandalismusuntersuchungen wäre leichter zu beurteilen, wenn es zu einheitlichen Auffassungen über den Inhalt des Terminus Vandalismus käme.

S. Neumann, Düsseldorf

Fromm, E. (1986): Über die Liebe zum Leben. München: dtv.; 186 Seiten, DM 9,80.

„Dieses Buch faßt Vorträge und Gespräche zusammen, die vom Süddeutschen Rundfunk in den 70er Jahren gesendet wurden und *Fromms* Leitthemen Ausdruck geben“. Natürlich kann ein Taschenbuch allgemein und erst recht nicht bei diesem sehr produktiven Psychanalytiker ein erschöpfendes Bild oder Nachbild des gesamten geradezu riesigen Werkes des Autors vermitteln. Die hier vorliegende Skizze genügt aber zur Vermittlung eines großen Anreizes sich mit *Erich Fromm* ernsthaft auseinander zu setzen. Seine Sprache ist ausgesprochen schön, klar und kraftvoll sowie überall aussagefähig. Es ist eine ehrliche und nicht die so häufig verschleierte Ausdrucksweise moderner Psychologen insbesondere Psychoanalytiker: „Die Sprache ist dazu da; die Gedanken zu verschleiern“. Dem gegenüber ist *Fromm* ein aufrichtiger ehrlicher vermittelnder Nathan, ein gütiger Weiser. Allein dieses Büchlein sorgfältig studiert zu haben vermittelt „Lebensqualität“ eben „die Liebe zum Leben“. Wer *Fromm* studieren und kennenlernen will, kann von hier einen lohnenden Einstieg nehmen. Ich empfehle dieses Buch uneingeschränkt jedermann und bin dankbar für die Möglichkeit es kennengelernt zu haben.

J. Ströder, Würzburg

Engfer, A. (1986): Kindesmißhandlung. Ursachen, Auswirkungen, Hilfen. Stuttgart: Enke, 187 Seiten, DM 44,-.

Wer glaubt, daß das Problem der Kindesmißhandlung in Deutschland inzwischen ausreichend diskutiert worden ist, befindet sich im Irrtum. Insofern hat die engagierte Autorin des zu besprechenden Buches recht, wenn sie meint, daß trotz der vorhandenen deutschsprachigen Literatur der letzten Jahre eine genaue Information über die Mißhandlungsproblematik sehr schwer ist. Mißhandlung wird in diesem Buch verstanden als